

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 49 (1991)
Heft: 245

Artikel: Er suchte die Sterne - und blieb auf der Erde (Teil 2.) : Leben und Werk des astronomischen Volksschriftstellers Bruno Hans Bürgel
Autor: Zenkert, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-898943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er suchte die Sterne – und blieb auf der Erde (Teil 2.)

ARNOLD ZENKERT

Leben und Werk des astronomischen Volksschriftstellers Bruno Hans Bürgel

Für Bürgel eröffnete sich der Zugang zum Bamberg-Refraktor 314/5000 (heute in der Wilhelm-Foerster-Sternwarte Berlin), zu der umfangreichen Bibliothek und zu den Vorträgen, die oft von bedeutenden Gelehrten jener Zeit gehalten wurden. Damals wagte er seine ersten Schritte als Schriftsteller. Auf Anraten von Frau Dawidowa aus St. Petersburg (heute Leningrad) verfasste er im Dezember 1897 für die populärwissenschaftlich-literarische Zeitschrift «Mir Boshi» («Die Welt Gottes») einen umfangreichen Artikel über den Planeten Mars, den er mit z.T. eigenen Zeichnungen am Fernrohr illustrierte.

Dieses Erfolgserlebnis ermutigte Bürgel für weitere Arbeiten, so im «Vorwärts», der sozialdemokratischen Tageszeitung, die von Wilhelm Liebknecht herausgegeben wurde. Bürgel nutzte die fast fünfjährige Tätigkeit in der URANIA intensiv für seine Bildung. Es sei hier noch erwähnt, dass diese Einrichtung nicht nur über eine Sternwarte, sondern auch über Ausstellungs- und Experimentierräume sowie über ein wissenschaftliches Theater mit einem grossen Zuschauerraum verfügte.

Jahre des selbständigen Schaffens

Am 28. Februar 1900 (1900 war kein Schaltjahr!) schied er aus der URANIA aus und war bis 1919 im Verlagshaus Bong in Berlin mit redaktionellen Arbeiten beschäftigt. Bürgel kam auch zu der Einsicht, dass sein durch Selbststudium erworbenes Wissen auf die Dauer nicht ausreichen würde, um den eingeschlagenen Weg als Schriftsteller erfolgreich weitergehen zu können. Für ein ordentliches Studium reichte seine Schulbildung nicht aus. Ein weiterer Freund und Förderer trat in sein Leben: Prof. Wilhelm Foerster (1832–1921), Direktor der Königl. Sternwarte zu Berlin. Er hatte Bürgel in der URANIA sowie bei redaktionellen Arbeiten kennengelernt und verschaffte ihm die Empfehlung für Gastvorlesungen an der Berliner Universität in den Jahren von 1903 bis 1906.

In das Jahr 1900 fällt seine Eheschliessung mit Franziska Sobek und 1901 wird der Sohn Walter geboren. Bereits 1907 veröffentlichte er seine «Himmelskunde» und 1909 erschien eine Aufklärungsbroschüre über den bevorstehenden Komet Halley. Ein weiterer Wendepunkt in seinem Leben war das Jahr 1910: Sein Hauptwerk «Aus fernen Welten – eine volkstümliche Himmelskunde», die seinem Lehrer Meyer gewidmet war, erschien. Er widmete es aber auch den breiten Schichten des arbeitenden Volkes; ihm lag daran, die Menschen zu fesseln und sie zur Beschäftigung mit astronomischen Fragen anzuregen. Nur wenige Bücher auf dem Gebiete der Astronomie haben so viele Laien für die Sternenwelt begeistert wie Bürgels «Aus fernen Welten». Kein geringerer als der Naturforscher Ernst Haeckel bezeichnete dieses Buch als die «beste volkstümliche Himmelskunde».

Der 1. Weltkrieg unterbrach die Arbeiten Bürgels. Im Jahre 1919 gab er 44jährig seine Lebenserinnerungen unter dem Titel «Vom Arbeiter zum Astronomen – Die Lebensgeschichte eines Arbeiters» heraus. In diese Zeit fällt die Übersiedlung aus Berlin in das stille Babelsberg (heute ein Stadtteil von

Postdam). Dort fand er mit seiner Familie Ruhe für sein Schaffen, das ihm in den folgenden Jahren einen grossen Leserkreis erschliessen sollte. Die wichtigsten Werke seien hier genannt:

«Gespenster» (1921), eine Abrechnung mit dem Spiritismus.

«Der Stern von Afrika» (1921), eine utopische Reise zum Mond im Jahre 3000, – das Unternehmen missglückt.

«Menschen untereinander» und «Zeit ohne Seele» (1922).

«Weltall und Weltgefühl» (1925), in dem eine Darstellung des Einflusses der Sternenwelt mit dem Kulturleben der Menschheit versucht wird.

Zwei viel gelesene Märchen- und Kinderbücher erschienen 1920 bzw. 1928: «Die seltsamen Geschichten des Doktor Uleuhle» und «Doktor Uleuhles Abenteuerbuch».

1932 erschien «Die Weltanschauung des modernen Menschen», der Titel musste in der Hitlerzeit in «Das Weltbild des modernen Menschen» umgeändert werden.

Drei Bücher haben Bürgel als besinnlichen und humorvollen Erzähler und Plauderer bekannt gemacht: «Die kleinen Freuden» (1934), «Hundert Tage Sonnenschein» (1940) und «Vom täglichen Aerger» (1941).

1936 erschien der Roman «Sterne über den Gassen», der autobiographische Züge enthält. In die Zeit des 2. Weltkrieges fiel die Herausgabe von «Saat und Ernte», die Neuausgabe von 1947 erhielt den Titel «Das Buch vom Leben und vom Tode».

Eine Ehrungs-Urkunde im Archiv der Bürgel-Gedenkstätte Postdam vom 29.9.1928 zeugt vom Engagement im «Friedenbund der Kriegsteilnehmer», dessen Vorsitzender der Polarforscher Fritjof Nansen war. Im Ehrenpräsidium lesen wir Namen wie Barbusse, Rolland, Kollwitz, Tucholsky, Zille u.a. Nach der «Machtübernahme» durch die Nationalsozialisten schrieb er besorgt an einen Freund: «... die Zeit ist voll Sorgen für mich, jetzt wieder durch das neue Schriftleitergesetz, das mir leicht den Hals brechen kann. Auf das Können kommt es nicht mehr an! – Es wäre alles besser zu ertragen, wenn mehr Wärme um mich wäre!...». Er lehnte das Gewaltssystem ab und mancher Beitrag, der sich mit philosophischen Fragen befasste, verfiel der Zensur.

Neben seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit sind seine 2000 Vorträge in 350 Städten vor meist überfüllten Sälen zu erwähnen. Bürgels Popularität basierte auch zu einem grossen Teil auf seinen mehr als 3000 Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften. Die meisten erschienen in der «Berliner Morgenpost».

Bürgel litt sehr unter dem sich immer mehr ausweitenden Krieg und der Vernichtung von Menschen sowie dem Versinken von Werten der Kultur in Trümmer und Asche. Er kämpfte auf seine, ihm eigene Weise in seinen vielen Feuilletons, die von einem anderen Geiste als die übrigen jener Zeit waren. Die Betrachtung des gestirnten Himmels, die Beschreibung der Grössen und Entfernungen, das Eindringen des menschlichen Geistes in immer gewaltigere Räume des Kosmos liessen das krampfhaft gebildete des «Tausendjährigen Reiches» gleichsam in den Bereich der Bedeutungslosigkeit hinabsinken. In seinen brillanten All-

tagsplaudereien und lebensnahen Reportagen setzte er sich geschickt über die kleinliche und vergängliche Welt des Terrors hinweg – und viele verstanden ihn. Über 250 Briefe aus den Jahren 1940 bis 1945 beweisen, dass Bürgel für viele Bedrängte und Hilfesuchende Ratgeber und Lebenshelfer war. Freimütig und furchtlos wandten sie sich an ihn, schütteten ihr Herz aus und geisselten die politischen Verhältnisse.

Unmittelbar nach Kriegsende stellte sich der fast Siebzigjährige dem kulturellen Aufbau des zerstörten Landes zur Verfügung. Er wird Mitglied der Landesleitung des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, hält Vorträge und verfasst Beiträge für die Zeitungen. Er vollendet die Manuskripte einiger Bücher, wie «Der Mensch und die Sterne», «Der Weg der Menschheit» und «Die Fackelträger» – sein letztes Werk, das er der jungen Generation widmete, die das Jahr 2000 erleben wird. Darin setzt er all den zahllosen Menschen ein Denkmal, die den Aufstieg der Menschheit anbahnen halfen. Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Bürgel am 8. Juli 1948, seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof Goethestrasse in Potsdam-Babelsberg.

Sein Werk

Millionen von Menschen sind von den Schriften Bruno H. Bürgels gefesselt worden, die in sachlich fundierter und anschaulicher Form Erkenntnisse der Naturwissenschaften vermittelten. Viele Wissenschaftler unseres Jahrhunderts gaben bekannt, dass Bürgels Werk «Aus fernen Welten» in ihrer Jugend ihren Berufswunsch entscheidend mitgeprägt hat. Aber auch viele Sternfreunde und Amateure haben durch Bürgel ihren Weg zu den Sternen und damit zu einer sinnvollen Betätigung in der Freizeit gefunden. Was Bürgel besonders auszeichnet, sind die Apelle an das Gemüt, seine Anregungen nachzudenken über die Stellung des Menschen in der Natur und im Weltgeschehen. Als die Zeitschrift «Die Sterne» 1948 wieder erschien, schrieb er im Vorwort: «Grosses geht von den Sternen aus, sie führen uns zum Wissen über die Welt, zu einer «Weltanschauung». Sie heben uns empor über den Alltag, sie belehren uns über die Stellung des Menschen im Weltganzen, sie führen uns zu einer vertieften Betrachtung aller Erscheinungen der Natur und des Lebens, machen uns frei von engstirniger, kleinlicher Gesinnung... Wer recht in das Wesen der unendlichen Natur eingedrungen ist, verliert sowohl den Eigendünkel wie auch die unwürdige Devotion vor anderen Menschen, die Astronomie lehrt uns Bescheidenheit und Würde».

Was aber vermag uns Bürgel heute im Zeitalter der Riesenteleskope, der Raumfahrt, der Massenmedien und der reich ausgestatteten Sachbücher überhaupt noch zu sagen? Die Astronomie ist seit seinem Tode vor mehr als vier Jahrzehnten in ihrer Entwicklung mit Riesenschritten vorangekommen. Können wir uns in seinen Werken noch informieren? Sollte man vielleicht seine astronomischen Werke auf den neuesten wissenschaftlichen Stand bringen? – Dies könnte keineswegs die Lösung sein, und was bliebe dann noch übrig vom Autor? – Lesen wir Bürgels Bücher so, wie sie einst geschrieben wurden; versetzen wir uns in seine Gedankenwelt und verstehen wir sein Anliegen, als Volksschriftsteller den Anspruch auf Kultur und Bildung des einfachen Volkes zu erfüllen.

Was uns Bürgel heute noch zu sagen hat, ist die pädagogisch-didaktische Seite. Wie hat er die Astronomie volkstümlich gemacht, mit welchen Mitteln vermochte er die

Menschen zu belehren und zu fesseln? Seine beispielhaften Vergleiche und seine bildhaft-anschauliche Sprache sind heute noch faszinierend. Bürgel ging es stets um die Verbreitung des Wissens für die Allgemeinheit – Wissenschaft als Allgemeingut der Nation, der Menschheit.

Bürgel hat nie den Anspruch erhoben, Wissenschaftler oder Forscher zu sein. Er fühlte sich stets als «ein Sohn des Volkes» und bezeichnete sein reiches schriftstellerisches Schaffen am Ende seines Lebens als «das war mein Weinberg».

Man hatte ihm viele Beinamen gegeben, die ihn ehren sollten: Arbeiterastronom, Volksastronom, Astronom des Herzens, Dichterastronom, der Weise von Babelsberg, der Philosoph der lächelnden Weisheit, der Magier der kleinen Freuden oder der gütige Aussenseiter. Es bleibt jedem selbst überlassen, den zutreffendsten auszuwählen. Von den vielen Charakteristiken dürfte die von Prof. D. Wattenberg, dem ehemaligen Direktor der Archenhold-Sternwarte in Berlin-Treptow, am besten zutreffen: «... man mag darüber streiten, ob Bürgel mehr Astronom oder mehr ein Schriftsteller war, das Geheimnis seiner Wirkung lag in seiner Persönlichkeit, in der überzeugenden Kraft seines Wortes, in seiner unvergleichbaren Begabung, durch die Kunst seiner Wortbildung und Sprache, zahllose Menschen zu packen und in einem beständigen Atem zu halten, sie mit sich fortzuziehen in alle Schönheiten der Natur. Dahin hat er uns Wege gewiesen, die trotz mancher Einwendungen gegen seine Anschauungen dem Leben ungezählter Menschen einen Sinn und Inhalt verliehen».

Die Bürgel-Gedenkstätte Potsdam

Im November 1955 erfolgte die Einweihung der Gedenkstätte im Haus Merkurstrasse 10, Potsdam-Babelsberg, das Bürgel seit 1928 bewohnte. Die sehr abseitige Verkehrslage wirkte sich nicht günstig auf den Besuch aus. Ein weiterer negativer Umstand war die durch den Tod des Gedenkstättenleiters entstandene Vakanz im Jahre 1968. Im Jahre 1970 fasste der Rat der Stadt Potsdam den Beschluss, die Gedenkstätte in das inzwischen entstandene Astronomische Zentrum im Neuen Garten zu Potsdam zu verlegen. Die gesamte Einrichtung wurde in einem 34 m² grossen Raum untergebracht und das Archivmaterial einer gründlichen Sichtung und Neuordnung unterzogen. Dabei galt es, den musealen Charakter der Gedenkstätte zu erhalten und die Ehrung Bürgels und dessen Werkes in die populärwissenschaftliche Arbeit des Astronomischen Zentrums, das den verpflichtenden Namen Bürgels trägt, mit seinem Planetarium einzubeziehen. Die Hauptkomponente der Einrichtung bildet das Zeiss-Kleinplanetarium (ZKP 2) in einer 8m-Kuppel, das jährlich von etwa 16000 Schülern und Erwachsenen besucht wird. Auf der Plattform des Daches unmittelbar über der Gedenkstätte befindet sich eine Beobachtungsstation für 5 Fernrohre. Ferner verfügt die Einrichtung über einen Vortragsraum sowie einige Arbeitsräume für Fotoarbeiten, die Bibliothek und Computertätigkeit.

Damit hat die Ehrung des Arbeiterastronomen eine neue Sinnggebung erhalten, indem der unmittelbare Bezug zur Wissensvermittlung gegeben ist. Nicht zuletzt wird eine weitaus höhere Besucherzahl garantiert. Im Innern der Gedenkstätte befindet sich die umfangreiche Bibliothek Bürgels mit 1820 Bänden aus allen Wissensgebieten, ferner Instrumente, wie ein Spektroskop, zwei Theodoliten, Globen, und eine Diasammlung von 800 Bildern. Der Raum bietet Platz für Veranstaltungen mit bis zu 25 Besuchern. Sein

Refraktor 175/2610 musste aus Platzgründen am Eingang zum Planetarium aufgestellt werden.

Der wertvollste Teil der Gedenkstätte ist das umfangreiche Archiv, das aus folgenden Materialien besteht:

2425 Beiträge aus Zeitungen und Zeitschriften, davon 874 über astronomische Themen

3370 Schreiben (Briefe und Karten), davon 164 von Bürgel. Ein Teil der Schreiben sind als Kopien vorhanden.

220 Fotos aus dem Leben Bürgels.

30 Zeichnungen und Karikaturen von Bürgel.

Etwa 1000 Illustrationen, die Bürgel für seine Bücher verwendet hat.

Der grösste Teil des Archivs besteht aus einer grosszügigen Schenkung von Frau Charlotte Rüfer in Singen a.H. aus dem Jahre 1988. Acht Schulen, vier Sternwarten und sechs Strassen in Deutschland tragen den Namen Bürgels.

Bürgels Geist lebt in dem Bestreben der astronomischen Volksbildungseinrichtungen weiter, dessen Aufgabe es ist, den Menschen die fernen Sterne näherzubringen und sie innerlich zu bereichern.

Literatur

Bruno H. Bürgel: Vom Arbeiter zum Astronomen – Lebenserinnerungen.

Die Lebensgeschichte eines Arbeiters. Berlin, 1919

Diederich Wattenberg: Bruno H. Bürgel

Vorträge und Schriften, Nr. 25

Berlin-Treptow 1965

Arnold Zenkert: Bruno Hans Bürgel, Leben und Werk

Vorträge und Schriften, Nr. 63

Berlin-Treptow 1982

ARNOLD ZENKERT
Seestrasse 17,
D-1560 Postdam

Meteorite

Urmaterie aus dem interplanetaren Raum

direkt vom spezialisierten Museum

Neufunde sowie klassische Fund- und Fall-Lokalitäten
Kleinstufen - Museumsstücke

Verlangen Sie unsere kostenlose Angebotsliste!

Swiss Meteorite Laboratory

Kreuzackerstr. 16a, CH-5012 Schönenwerd

Tél. 064/41 63 43 Fax 064/41 63 44

ASTRO-MATERIALZENTRALE SAG

Selbstbau-Programm SATURN gegen fr. 1.50 in Briefmarken. SPIEGELSCHLEIFGARNITUREN enthalten sämtliche Materialien zum Schleifen eines Parabolspiegels von 15 cm Durchmesser oder grösser. SCHWEIZER QUALITÄTSOPTIK SPECTROS: Spezialvergütete Okulare, Filter, Helioskope, Fangspiegel, Achromate **Okularschlitten**, Okularauszüge, Fangspiegelzellen, Sucherzvisiere, Hauptspiegelzellen...

Unser Renner: SELBSTBAUFERNROHR SATURN für Fr. 168.-
Quarz-Digital-Sternzeituhr ALPHA-PLUS 12/220 Volt.

SAM-Astro-Programm Celestron + Vixen gegen Fr. 2.- in Briefmarken: Attraktive SAM-Rabatte für SAG Mitglieder GRATIS TELESKOPVERSAND!

Schweizerische Astronomische Materialzentrale SAM, Fam. Gatti,
Postfach 251, CH-8212 Neuhausen a/Rhf 1.
Neue Telefonnummer: 053/22 54 16

L'Énigme de l'Obscurité du Ciel nocturne (1^{re} partie)

Pourquoi la Nuit est-elle noire

C. NITSCHELM

(Le Paradoxe de Chéseaux-Olbers)

Sommaire:

Le problème de l'obscurité du ciel nocturne a intrigué un grand nombre de penseurs, depuis l'époque du miracle grec jusqu'à la nôtre, à partir du moment où certains philosophes ou penseurs ont estimé que notre Terre était située dans un univers de taille infinie où le nombre d'étoiles serait lui-même infini, ce qui implique une brillance du fond de ciel uniformément égale à celle du Soleil.

Diverses réponses plus ou moins exactes ont été proposées par des astronomes, des philosophes, des hommes de lettres et par d'autres, solutions que nous allons passer en revue, en nous attardant sur les propositions correctes, historiquement apparues au XIX^e siècle, puis au XX^e siècle, avec l'essor de l'astrophysique, puis de la cosmologie.

1. Introduction

1.1. Généralités

A priori, lorsque nous regardons le ciel d'une nuit sans Lune loin de toute source de lumière parasite, nous ne réalisons pas que tant de penseurs se soient posés la question du pourquoi de l'obscurité de ce ciel. En effet, si notre Univers est doté d'un peuplement à peu près uniforme en étoiles ou en galaxies, ce que les astrophysiciens observent effectivement, sur une extension spatiale infinie, alors, dans une première approximation, la brillance du fond de ciel devrait être infinie. En fait, on démontre que la brillance du fond de ciel ne serait pas infinie, mais en tout point égale à celle du Soleil. Cette constatation est en totale contradiction avec l'observation que nous faisons de la noirceur du ciel